

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 30

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE AN DEN NEBL

Presse-Sondernummer

Sehr geehrter Herr Verleger,
sehr geehrte Herren Kollegen,
mit viel Vergnügen habe ich Kenntnis genommen von Ihrer Sondernummer *«Presse»*. Die Sondernummer enthält soviele spitzige Details, daß es für einen Pressemann, der seinen Beruf zwar ernst, aber doch auch nicht tierisch ernst nimmt, eine wahre Freude und Erholung war, Ihre Sondernummer von A-Z zu goutieren.

Ich danke Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Andreas Thommen
z. Z. Zentralpräsident des
Vereins der Schweizer Presse

Luzern auf den Nebelspalter-Briefmarken

Sehr geehrter Herr Redaktor!
Nicht wenig überrascht hat uns Ihre Ausgabe vom 3. Juli 1968, als wir entdecken mußten, daß Luzern einmal mehr nicht mit seinem landesüblichen Symbol, dem Wasserturm, auf den Nebelspalter-Briefmarken vertreten ist, sondern mit einer Mystifikation, einem Regenschirm, und dies gleich fünfmal. Wir haben bisher geglaubt, daß der Regenschirm als Attribut gilt für einen gewissen englischen Staatsmann, der die Gefährlichkeit eines andern Staatsmannes vor nunmehr 30 Jahren leider nicht erkannt hatte. Wie Sie wissen, ist die in Luzern fallende Regenmenge nicht größer als an andern Orten unseres Landes und mit einem Durchschnitt von 130 cm kleiner als beispielsweise im Jura, in Rorschach, in Solothurn, in Locarno, in St. Gallen. Und wenn es bei uns regnet, so ist anzunehmen, daß nicht nur in Luzern Niederschlag fällt, sondern an den meisten Orten des schweizeri-

schen Teils der Alpenwandseite und auch darüber hinaus. Nun ist ja bekannt, daß der Regenschirm auch als Sonnenschirm verwendet werden kann und daß die von Ihrer Illustration abfallenden Wassertropfen somit nicht nur Regentropfen, sondern auch Schweißtropfen sein können. Die letzten heißen Tage haben uns dafür die Poren weit geöffnet. Im übrigen werten wir Ihr für Luzern gewähltes Symbol so, daß in Luzern alle Gäste unter einem Dach Platz haben und sich ver-

gnügen können, sei es ein Regenschirm, sei es ein Sonnenschirm. In diesem Sinne würden wir es begrüßen, wenn die Redaktion des Nebelspalters für ihren nächsten Ausflug Luzern wählen und sich dann mit entsprechenden Schirmen bewaffnen würde. Den lokalen Verhältnissen sei es dann vorbehalten, für diese Schirme die geeignete Funktion bereitzuhalten.

Mit freundlichen Grüßen
Offizielles Verkehrsbureau Luzern
Der Direktor: Dr. O. Fries

Notizen am Rand

Störrischer Souverän

Wer einen Ruf hat, ist darauf bedacht, ihn zu pflegen. Das heißt, wenn es ein guter Ruf ist. Auch die Schweiz hat einen. Manchmal zweifle ich.

Im Ruf zu stehen, eine Demokratie zu sein, verpflichtet. Da kann es nicht schaden, sich jährlich einmal laut vorzustellen, beispielsweise am 1. August.

Der Schweizer (ich verschlucke die Silbe *in*) darf wählen und abstimmen. Sogar ausländische Schulen, so sie von unserer Existenz wissen, setzen diese Tatsache gleich neben Käse und Uhren. Der Schweizer ist stolz. Er lenkt die Geschicke des Landes mit stellungspflichtiger Brust via Urnenenschlitz. Wie gesagt, manchmal zweifle ich.

Wozu zweifeln? Alles ist in Ordnung. Da gibt es keine hintergründigen Interessenclans mit geheimen Kanälen, die den Stimmbürgern bearbeiten, keine Parteiallianzen und Magistratenballungen, die des Bürgers Urteil formen.

Da wird mit offenen Karten gespielt.

Dies ist zu belegen. Im Kanton Solothurn wurde kürzlich abgestimmt. Es ging darum, ob der Kanton über ein Anleihen von 13,5 Mio Franken 10 Mio neue Aktien der ATEL kaufen solle. Ferner hätte eine Kraftwerkonzession um 80 Jahre verlängert werden sollen.

Die Fronten waren klar, das demokratische Bild untadelig. Es sah so aus: Auf der Ja-Seite geschlossene Regierung und geschlossener Kantonsrat, die drei großen politischen Parteien, die Handelskammer, die Gewerkschaften, der Gewerbeverband, im Aktionskomitee pro ATEL-Kredit sämtliche sieben Solothurner Nationalräte, die Ja-Presse, die der Einfachheit halber dem Gegner Platz für Texte und Inserate sperrte.

Wenn das nicht eine klare Front ist. Es ist beinahe unmöglich, da noch eine Gegenseite zu finden. Wo soviel Prominenz und Macht für eine Sache eintritt, muß sie gut sein. Der Rest ist Querulanz. Und dieser staatsbürgerliche Rest brachte die Vorlage zu Fall, mobilisierte 9000 Nein, gegenüber 6000 Ja.

Manchmal zweifle ich. Es geht eben um den Ruf, vielleicht um die Frage, ob wir am 1. August die Holzstöße einem demokratischen Versuch oder den Interessenklubs widmen.

Ernst P. Gerber

Regierungsprogramm?

Ein Programm, was man uns bietet?
Oder gar eine Bilanz?
Ist, was man da ausgebrütet,
nur ein leerer Eiertanz?

Ein Programm? Eine bequeme vox zum Stand der Nation?
Oder stapeln sich Probleme bloß zur freien Auktion?

Ein Programm aus alten Mühlen,
das um tausend Aber kreist?
Sollte, würde, müßt, mit vielen falls, sofern, vielleicht, das heißt ...

Ein Programm, das neue, frische Luft in Wandelhallen lockt?
Oder schlägt man bloß um Büsche, weil dort drin Konkretes hockt?

Ist es dieses, jenes, keines?
Was man da in Worte bog,
ist nicht ein Programm, nur eines:
simpler Waren-Katalog.

Ernst P. Gerber

